

trachten, und er kann seine Phantasie in die Zukunft schweifen lassen, wenn unter donnerndem Getöse das ganze Zauberreich im Schoße der Berge wieder zusammenstürzt.

## Der Winter 1940 und seine Folgen für die Vogelwelt

G. Wolff, Schötmar

Der Winter 1940 setzte am Sylvesterabend 1939 mit stärkerem Schnee und Frost ein, das Thermometer sank in der Nacht auf 4—5 Grad und der Schnee erreichte eine Höhe von 30—40 cm. In den folgenden Tagen und Wochen fiel das Thermometer zeitweise auf — 20 bis 23 Grad und Rauhreif bedeckte Bäume und Sträucher. Der Winter dauerte, von kleinen Milderungen und einzelnen Tagen mit Tauwetter abgesehen, bis zum 23. Februar. Gleich zu Anfang wurden die Vögel brotlos, denn die meisten Futterquellen waren verschlossen. Am Futterplatze zeigten sich Kohl-, Blau- und Sumpfmeisen, Buchfinken, Berg- und Grünfinken, Goldammern, Rotkehlchen, Heckenbraunellen, ein Star, mehrere Amseln, 2 Wacholderdrosseln, 1 Kleiber, ein großer Buntspecht, 2 Häher, 1 Rabenkrähe, dazu Feld- und Haussperlinge. Sichtlich litten alle Vögel unter dem starken Frost, meist saßen sie mit angezogenen Füßen und lockerem Gefieder, fast auf dem Bauche liegend, am Boden. Das Rotkehlchen hatte am 14. Januar erfrorene Füße; konnte sich kaum noch aufrecht halten und war am andern Morgen tot. Im benachbarten Werl flogen regelmäßig abends eine Amsel und ein Rotkehlchen durch ein Fenster in die Waschküche und übernachteten hier. Grünfinken fraßen neben dem Körnerfutter sehr viel die Kerne der Schneebeeren, die sie geschickt aus dem Fleische herauschälten. Bis Mitte Januar kam öfters am Tage ein Steinkauz aus seinem Versteck zum Futterplatze geflogen und suchte einen Vogel zu erhaschen, allerdings vergeblich. Die Not der Tagraubvögel und der Eulen wurde täglich größer. Regelmäßig mehrmals am Tage kam ein Bussard in den Garten, saß lange auf der Spitze eines Baumes und spähte nach Futter aus. Später fand ich ihn verendet am Boden liegen. Mehrere Steinkäuze und Schleiereulen wurden abgemagert eingeliefert, auch abgemagerte und vereiste Bussarde. Verendete Bussarde wurden 11 Stück in der näheren Umgebung festgestellt. Besonders heimgesucht wurden die Teich- und Wasserhühner, Eisvögel und Wasserstare. Die meisten Teiche, Bäche und Flüsse waren dick zugefroren. Teich- und Wasserhühner fanden infolge von Eis und Schnee nicht einmal Gras oder sonstiges Grünfutter. Zahlreiche verendete und eingefrorene Tiere wurden gefunden, völlig erschöpfte selbst mitten in der Stadt aufgegriffen. Infolgedessen habe ich in der näheren und weiteren Umgebung im Sommer 1940 kein Teichhühnennest gefunden und keine Wasserstare und Eisvögel beobachtet. Ähnlich, wenn auch nicht so schlimm, erging es den Wildtauben. Der aus dem Schnee hervorschauende Kohl war bald von Hasen, Kaninchen, Rehen, Fasanen und Rebhühnern aufgezehrt, für die Tauben blieben nur die vereisten Knospen der Nadelbäume. Schlimm erging es auch den Staren, Nur in den ersten Tagen des Januar beobachtete ich noch größere Flüge, später wurden nur noch einzelne Stücke gesehen, zur Brutzeit fand sich kaum mehr die Hälfte der früheren Pärchen ein. Feld-

lerchen, die in den letzten Jahren wiederholt in Scharen überwinterten, hatten sich durch den Mitte Dezember 1938 plötzlich eintretenden Winter überraschen lassen, nach dem 1. Januar 1940 wurden keine mehr gesehen. Die meisten Haubenlerchen, die von mir am 1. Januar noch auf den Straßen und Plätzen gesehen wurden, dürften später umgekommen sein. Zur Brutzeit wurden nur wenige Pärchen beobachtet. Weiße Bachstelzen, die in den letzten Jahren in immer größerer Zahl überwinterten und auch im Winter 1938/39 aushielten, wurden am Mittag des 1. Januar 1940 in kleinen Gruppen quer über ein Feld streichend beobachtet. Sie dürften sämtlich umgekommen sein. Zahlreichen Gebirgsstelzen erging es nicht viel besser.

Fasse ich meine Beobachtungen aus dem Winter 1938/39 und 1940 und die vorgenommenen Zählungen und Schätzungen der Brutvögel im Sommer 1940 für Schötmar und die nähere Umgebung zusammen, so komme ich zu folgenden Ergebnissen: Verluste an Kohlmeisen und Blaumeisen 20 0/0, Sumpfmehlschäfer 30 0/0, Tannen- und Haubenmeisen 33 0/0, Kleiber 2—3 0/0, Baumläufer 2 0/0, Stare 25 0/0, Zaunkönige 25 0/0, Rotkehlchen 5 0/0, Haubenlerchen 60 0/0, Gebirgsstelzen 25 0/0, Teichhühner 40—50 0/0, Bussarde 25 0/0, Steinkauz und Schleiereule 20 0/0, Buchfink, Grünfink, Goldammer 0 0/0.

Die 1940 in so krasser Weise in Erscheinung getretene Abnahme mancher Vogelarten ist nach meiner Ansicht nicht nur auf den letzten Winter zurückzuführen, sondern bereits in dem starken Winter 38/39 und dem ungünstigen Wetter während der Brutzeit 1939 mit begründet.

## Brutbeobachtungen vom Flußregenpfeifer (*Charadrius dubius curonicus* Bm.)

Mit 3 Abbildungen.

Helmut Weber, Münster

Im Frühjahr 1940 hatte ich Gelegenheit, an mehreren Gelegen des *Charadrius dubius* in zwei verschiedenen Brutgebieten Aufnahmen und Beobachtungen zu machen, die ich im folgenden nach meinen Notizen wiedergeben möchte.

Es war an einem warmen Tag Anfang Mai. In den Birken am Wege saßen Fitislaubsänger und flöteten, die Singdrossel in der Eiche rief, und im Brutgebiet des Habichts war es ruhig; denn der Schrecken des Waldes saß auf drei Eiern und brütete in seinem hohen Horst auf der Kiefer. Da ging ich über die große Sandfläche am Waldrand, um wieder nach dem Regenpfeifer zu sehen. Aus der Kieferschonung kam ich an den Birken vorbei, als plötzlich vor mir ein Schatten davonhuschte, zu schnell, als daß ich ihn im Fernglas deutlich hätte sehen können. Das mußte der Flußregenpfeifer gewesen sein. Schon wochenlang hatte ich die Sandfläche mit dem Fernglas abgesucht, nie war etwas zu sehen. Jetzt mußte er dem Benehmen nach wohl ein Gelege haben, aber dann war mir rätselhaft, wo sich die Balz und Paarbildung mit ihren interessanten Zeremonienhandlungen abgespielt hatte. In der Folgezeit besuchte ich häufig die Sandfläche und sah nach dem Regenpfeifer und seinem Gelege, bis ich nach einer Woche beide entdeckte. Auf einer freien Stelle zwischen den Birken lagen vier Eier in einer flachen Mulde, die mit Steinchen ausgelegt und verziert war. Der